

Lahnsteiner Zageblatt

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Am 1. April 1920
Amtliches Kreisblatt
Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt
für den Kreis St. Goarshausen und den Kreis St. Goarshausen



Allgemeiner Anzeiger
für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Abingau und den westlichen Taunus.

Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen
in Oberlahnstein in der
Geschäftsstelle (Hochstr. 8),
sowie bei den Agenturen
in Braubach, Osterpai,
Camp, Kellert, St. Goarshausen, Laub, Mies-
len, Naphthalen, Nieren,
außerdem nehmen sämt-
liche Boten und Post-
anstalten Bestellungen
entgegen.

Blutige Zusammenstöße mit französischen Truppen in Frankfurt a. M.

Die deutsche Regierung protestiert gegen die Besetzung

Zwischenfälle in Frankfurt
Zu Frankfurt a. M., 7. April. Heute mittag gegen 1 Uhr 30 Minuten kam es an der Hauptwache, wo Marokkaner postiert waren, zu einem Zwischenfall. Der marokkanische Oberbefehlshaber glaubte sich durch die große Menge, die sich angesammelt hatte, gedrängt und ließ ein Maschinengewehr aufstellen. Die Menge stob auseinander. Der Kommandierende gab den Befehl zum Feuer. Sieben Personen blieben auf dem Platz. Es waren meist Kinder, die verletzt wurden.

Frankfurt a. M., 7. April. Im Laufe des Tages ist es hier verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Besetzungstruppen gekommen. In einem blutigen Zusammenstoß kam es beispielsweise mittags an der Hauptwache, wo, wie bisher festgestellt, von den Besetzungstruppen ein Kind getötet und etwa 30 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

6 Tote, 25 Verwundete.

Frankfurt a. M., 8. April. (Eig. Drahtbericht d. Vahst. Tgl.) Der gestrige Zusammenstoß am Schillerplatz hat 6 Tote und 25 Verwundete gekostet. Der Nachmittag verlief ruhig, bis auf einige kleine Plänkereien zwischen Militär und Zivil. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Panzerautos durchfahren die Stadt. Die Zeitungen erscheinen wieder und unterliegen keiner Zensur. Doch sind Richtlinien aufgestellt, die von den Redakteuren genau zu beachten sind, andernfalls harte Strafen verhängt werden.

Frankfurt a. M., 8. April. (Eig. Drahtbericht d. Vahst. Tgl.) Der Polizeipräsident erließ eine Bekanntmachung, in der er erklärte, daß das dauerliche Ereignis von gestern nachmittag untersucht werde. Zur Beruhigung weiterer Zwischenfälle sei es notwendig, daß die Bevölkerung die Ruhe bewahre. Es werde unter keinen Umständen geduldet, daß Zusammenkünfte auf der Straße stattfinden.

Frankfurt a. M., 8. April. Infolge der heutigen Vorlesung fordern der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident in Rautenschlag die Bevölkerung auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren, da der stellvertretende Kommandeur der Rheinarmee ausdrücklich erklärt habe, daß die Besetzung nur eine vorübergehende sei und Unbesonnenheit nur zu einer Verlängerung der Besetzung führe.

Die Lage in Frankfurt

Frankfurt a. M., 8. April. Den hiesigen Zeitungen zufolge ist das Erscheinen der Zeitungen von heute früh an wieder gestattet, unter der Voraussetzung, daß sie die gestrige Bekanntmachung des Polizeipräsidenten auf der Titelseite bringen. Die Redaktionen sind jedoch für jeden „Det“-Artikel und für jede falsche Nachricht verantwortlich. Für Zuwiderhandlungen sind hohe Geldstrafen, sogar Verhaftung des betreffenden Redakteurs vorgesehen. Der Telegrammen- und Fernsprechverkehr, der seit vorgestern früh vollständig gesperrt war, ist inzwischen freigegeben worden. Auch der Bahnverkehr vollzieht sich seit gestern wieder in normaler Weise.

Frankfurt noch nicht geräumt

Berlin, 7. April. In der Meldung der Telegraphen-Union, die Franzosen räumen seit heute nachmittag 2 Uhr Frankfurt und zwar auf Grund eines amerikanischen Ultimats, erfahren wir, daß von einer solchen Räumung hier nichts bekannt ist. Man hat im Gegenteil noch heute am frühen Nachmittag aus Frankfurt erfahren, daß dort heute für weitere hundert Generalsaboffiziere Quartiere gefordert worden sind, was unzweifelhaft auf eine Verstärkung der Besetzungstruppen schließen läßt, aber nicht auf eine Räumung der Stadt.

Deutschland legt Verwahrung ein

Berlin, 6. April. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angewiesen worden, der französischen Regierung folgende Note zu übergeben:

Durch Note vom 6. d. M. hat die französische Regierung meiner Regierung mitteilen lassen, daß der kommandierende General der Rheinarmee Befehl erhalten habe, sofort die Städte Frankfurt, Gomburg, Hanau, Darmstadt und Dieburg zu besetzen, weil dem französischen Verlangen die unbedingte in die neutrale Zone einmarschieren der deutschen Wehrkräfte zurückzuführen, nicht entsprochen worden sei. Die französische Regierung hat hinzugefügt, daß die Besetzung ihr Ende erreichen werde, sobald die deutschen Truppen die neutrale Zone vollständig geräumt hätten. Noch bevor die Note übergeben war, ist die Besetzung der bezeichneten Städte tatsächlich erfolgt. Wenn trotzdem kein Waffenstillstand geschlossen worden ist, so ist dies der deutschen Regierung zu verdanken, die zur Vermeidung noch schwererer Unglücks den Befehl gab, dem Vormarsch keinen Widerstand zu leisten. Die deutsche Regierung muß aber gegen das Vorgehen der französischen Armee im Namen des Rechts, der Vernunft und der Menschlichkeit die schärfste Verwahrung einlegen. Sie will nicht mit der französischen Regierung darüber rechten, ob eine Verletzung des Wortlauts der Artikel 42 bis 44 des Friedensvertrags und seiner ergänzenden Abmachung überhaupt vorliegt. Es kann unmöglich Absicht des Vertrags von Versailles gewesen sein, Deutschland zu verhindern, in einem Teil seines Gebietes die Ordnung, die durch Räuber- und Mörderbände aufs schlimmste gestört worden ist, so rasch wie möglich wiederherzustellen. Eine solche Aktion ist, auch wenn sie wegen des Umfangs der Besetzung unter Zuhilfenahme militärischer Kräfte ausgeführt werden muß, nichts anderes, als eine politische Maßnahme. Die Bewegung im Ruhrgebiet, deren Gefahr leider auch jetzt noch im Auslande und insbesondere in Frankreich nicht klar erkannt wird, hätte, wenn ihr nicht rasch entgegengetreten worden wäre, den Bestand der Republik innerpolitisch wie wirtschaftlich erneut aufs schwerste erschüttert. Wenn die der französischen Regierung die Meinung zu herrschen scheint, daß eine derartige Aktion im Ruhrgebiet überhaupt überhaupt überflüssig gewesen sei, so darf demgegenüber die Frage aufgeworfen werden, aus welchen Gründen die jetzige deutsche Regierung sich zu einer solchen Aktion entschlossen haben sollte, wenn sie allein die Verantwortung für das Leben und die Wohlfahrt ihrer Volksgenossen, und sie muß für sich in Anspruch nehmen, daß sie die Verhältnisse in ihrem eigenen Land klarer beurteilen kann als irgendwelche fremden Organe, die sich vielleicht durch unrichtige oder unvollständige Informationen eine abweichende Meinung gebildet haben. Sie hätte unverantwortlich gehandelt, wenn sie länger zugewartet hätte in der optimistischen Hoffnung, daß die Aufstrebewegung im Ruhrgebiet auch ohne militärische Eingriffe ihr Ende finden würde. Die Ereignisse haben ihr auch bisher recht gegeben. Überall dort, wo die Truppen hingelangt sind, ist die Bewegung rasch zusammengebrochen, wo aber in dem Unruhegebiet die Truppen bisher nicht hingekommen sind, flackert die Flamme des Aufstands noch fort. Insbesondere ist auch, abgesehen von dem Elberfelder Bezirk, eine irgendwo nennenswerte Ablieferung von Waffen nur in den Orten zu bemerken gewesen, die in den Bereich der Truppen gekommen sind. Die Befürchtungen, die von alliierter Seite geäußert worden sind, daß gerade das Eindringen von Truppen die Unruhe verstärken und zur Vernichtung wichtiger gewerblicher Anlagen führen würde, haben sich bisher nicht bestätigt. Die deutsche Regierung hat nicht anders handeln können, als sie getan hat. Der Gedanke, daß die Entsendung von Truppen in das Aufstandsgebiet irgendwie eine Bedrohung von Frankreich in sich schließen könnte, ist so absurd, daß er einer Widerlegung nicht bedarf. Dem Weltfrieden aber wird durch nichts besser gedient, als wenn jeder Staat innerhalb seiner Grenzen geordnete Zustände aufrechterhält. Deutschland darf demnach mit völliger Überzeugung der Standpunkt vertreten werden, daß eine vorsätzliche Verletzung des Friedensvertrags, die eine Verantwortlichkeit der deutschen Regierung im Sinne des Vertrags begründen könnte, überhaupt nicht vorliegt. Selbst wenn aber eine solche Verletzung begangen wäre, so würde dadurch der von der französischen Regierung jetzt vorgenommene militärische Gewaltakt noch nicht gerechtfertigt. Als sich die alliierten und assoziierten Regierungen in dem Entwurf eines Protokolls über die angeblichen Ver-

letzungen des Waffenstillstands auch für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrags alle militärischen und andern Zwangsmaßnahmen vorbehalten wollten, haben die deutschen Unterhändler darauf hingewiesen, daß ein derartiger Vorbehalt mit dem Friedenszustand nicht vereinbar wäre. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben daraufhin in ihrer Note vom 8. Dezember vorigen Jahres anerkannt, daß sich vom Eintreten des Friedenszustands an die Folgen einer etwaigen Nichterfüllung vertraglicher Verpflichtungen nur nach den allgemeinen Bestimmungen des Friedensvertrags sowie nach den vom Völkerrecht anerkannten gewöhnlichen Verfahrensarten bestimmen sollten. Damit steht das jetzige Vorgehen der französischen Regierung im schroffen Widerspruch. Der Friedensvertrag sieht an seiner Stelle das Recht einer Signatarmacht vor, die Nichterfüllung einer vertraglichen Verpflichtung durch Deutschland ohne weiteres mit dem militärischen Einmarsch in deutsches Gebiet zu beantworten. Außerdem hat sich aber die französische Regierung über grundsätzliche Bestimmungen der Völkerrechtsakte hinweggesetzt, die einen integrierenden Bestandteil des Friedensvertrags bilden. Wenn die französische Regierung das deutsche Vorgehen tatsächlich als den Versuch einer Störung des Weltfriedens ansehen zu können glaubte, so hätte dies gemäß den Völkerrechtsstatuten als eine Angelegenheit des ganzen Bundes behandelt werden müssen. Die Lösung einer derartigen Streitfrage zwischen einem Mitgliede und einem Nichtmitgliede des Bundes dürfte nicht ohne weiteres mit Gewalt, sondern zunächst nur im internationalen Schlichtungsverfahren versucht werden.

Zum Schluß muß die deutsche Regierung mit besonderem Nachdruck darauf hinweisen, daß die von der französischen Regierung ergriffene militärische Zwangsmaßnahme notwendigerweise die schwersten Folgen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung haben wird. Zwar berechtigt, wie bereits in der Note vom 4. d. M. mitgeteilt worden ist, der bisherige Verlauf zu der Hoffnung, daß die über das bisher zugelassene Maß in die neutrale Zone eingerückten Truppen innerhalb weniger Tage wieder zurückgezogen werden können. Damit würde nach der Erklärung der französischen Regierung die jetzt vorgenommene neue Besetzung ohne weiteres ihr Ende erreichen. Ihre Folgen wären aber damit nicht beseitigt. Es ist für jede Regierung in Deutschland unmöglich, in dem unglücklichen, von tiefen Erschütterungen immer wieder betroffenen Lande Ruhe und Ordnung herzustellen und aufrechtzuerhalten, wenn sie auf Schritt und Tritt bei ihren bisherigen Feinden einem unangelegentlichem Argwohn begegnet und immer erneute Drangsalen aufgesetzt bleibt, und wenn das deutsche Wirtschaftsleben Störungen, wie sie die Besetzung politisch und wirtschaftlich so wichtiger Hauptplätze mit sich bringt, aufgesetzt wird. Die deutsche Regierung hatte es bezeugt, daß auch die französische Regierung gerade in letzter Zeit zur Andäunung einer Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet bereit zu sein schien. Wie können solche für den Wiederaufbau Europas wichtigen Gedanken in die Zeit umgesetzt werden, wenn gleichzeitig die französische Armee in Deutschland einmarschiert und dadurch tiefste Erregung und Erbitterung in das deutsche Volk hineinträgt? Was dem deutschen Volke vor allem nottut, ist Ruhe! Nur dann kann sich die Arbeitsleistung soweit heben, daß das Volk leben und die schwersten Verpflichtungen des Friedensvertrags erfüllen kann.

Entgegen anderslautenden Meldungen verschiedener Blätter, daß aus Anlaß der Besetzung Frankfurts die Nationalversammlung auf den kommenden Samstag einberufen sei, stellt die Deutsche Allgemeine Zeitung fest, daß im Büro der Nationalversammlung von einer Sitzung am nächsten Samstag nichts bekannt sei.

Zweifelhafteste Stellungnahme der Verbündeten.

Amsterdam, 7. April. Telegramm meldet aus Paris, daß die Haltung der Bundesgenossen Frankreichs gegenüber dem Vorrücken der französischen Truppen noch nicht geklärt ist. Die Berichte aus Italien sind nicht sehr günstig. Die italienische Regierung soll die französische bereits haben wissen lassen, daß sie Verfügungsversuche lieber gesehen hätte als militärische Maßnahmen.

Die Berichte aus Washington sind ebenfalls wenig befriedigend. Auf die direkte Unterstützung Amerikas hat Frankreich auf keinen Fall zu rechnen.

Sogar von der belgischen Regierung erwartet man nicht, daß sie vorbehaltlos dem Vorgehen Frankreichs zustimmen wird.

Der diplomatische Berichterstatter des „Evening Standard“ schreibt, die Besetzung Frankfurts und

Neues vom Tage

Vertreter des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten überreichten in Frankfurt dem General Degoutte einen Protest gegen die Besetzung der Stadt.

Wie das J. P. Büro meldet, ist die Armee Dänisch von den Bolschewiken aufgegeben worden. Die Petrogradseiter des Kantakus sind für die Engländer dadurch verloren.

Die ersten Militärtransporte deutscher Gefangener aus Sibirien haben am 31. März Wladivostok verlassen.

Darmstadt durch die Franzosen habe eine ernste Lage geschaffen, die in hohen diplomatischen Kreisen viel Sorge wecke. Die amerikanische Regierung wird in schroffen und energiegeladen Worten gegen das Auftreten Frankreichs Einspruch erheben.

„New York Sun“ gibt die Ansicht verschiedener republikanischer Senatoren wieder, die in dem geschilderten Vorgehen Frankreichs den Beweis sehen, daß der Völkerbund bereits in der Auflösung begriffen ist und das Mißtrauen der republikanischen Partei gegen den Bund für gerechtfertigt erklärt.

Washington, 6. April. In der Meldung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich bisher einer Meinungsäußerung zur Besetzung von Städten des rechten Rheingebietes enthalten hat, verläutet weiter, daß sich die britische und italienische Ansicht mit der Amerikaner deckt, nämlich, daß keinerlei Einwand gegen eine Bewegung deutscher Truppen im Ruhrgebiet zur Unterdrückung der Unruhen besteht, vorausgesetzt, daß die Truppen zurückgenommen werden, sobald normale Verhältnisse wiederhergestellt sein werden.

Brüssel, 8. April. (Drahtnachricht.) Den Mat, tern zufolge wird sich Belgien, wenn keine Verwilderung der gegenwärtigen Lage eintritt, jeder militärischen Intervention in Deutschland enthalten. Die Truppenbestände im besetzten Gebiet wurden vervollständigt.

Coblenz, 8. April. Der „Anaroc“ schreibt: Man erfährt, daß das amerikanische Mitglied der Rheinlandkommission, Pierrepoint B. Royce, vor einigen Tagen formell sich absonderte von einer Aktion, die die Rheinlandkommission machen könnte und die die Mitwirkung der Internationalen Rheinlandkommission direkt oder indirekt für einen möglichen französischen Vorstoß in das besetzte Deutschland einschloß. Er benachrichtigte Washington von dieser Aktion.

Eine Note Wilsons?

Kopenhagen, 8. April. Hier verlautet, daß Wilson an den Obersten Rat eine Note gerichtet habe, in der er auf die Gefahren aufmerksam macht, die Frankreichs eigenmächtiges Vorgehen für den Völkerverbund und für die Lage in Europa bedeute.

Französische Grenznotiz

Paris, 7. April. Havas meldet: Der Vornarsch der französischen Truppen verfehle in Berlin, sowie in ganz Deutschland keine Wirkung. Man weiß jetzt dort, daß Frankreich gewonnen ist, die schärfsten Maßregeln zu ergreifen, wenn der Vertrag von Versailles nicht ausgeführt wird. In Frankreich hat diese Art von Einschüchternheit Millierands einstimmige Billigung gefunden. Hätte der französische Staat diese Vergewaltigung einer der Hauptaufgaben des Vertrages gebildet, so hätte er gleichzeitig auf sämtlich Garantien und Wiedergutmachungen, auf die er ein Recht hat, verzichtet. Am 10. April läuft der Vertrag vom 9. August ab, der Deutschland erlaubt, eine gewisse Truppenzahl in der neutralen Zone zu halten. In vier Tagen also müssen sämtliche deutsche Soldaten diese Zone verlassen haben. An diese Bedingung erinnerte Millierand Herrn Roger in dem Schreiben von gestern abend und erklärte, daß die Ausführung derselben aufs schärfste überwacht wird.

Der „Operations“-Bericht

Paris, 6. April. Havas veröffentlicht folgende offizielle Mitteilung über die militärischen Operationen im Gebiet von Frankfurt:

„Die gegen Frankfurt und Darmstadt vorgesehene militärische Operation hat in den ersten Morgenstunden des 6. April begonnen. Die Truppen des 30. Korps, die daran teilnahmen, stießen auf keinerlei Widerstand. Die Einschließung der beiden Städte und die Besetzung der wichtigen Punkte an der Peripherie war um 5 Uhr nachmittags geschehen.“

Unsere Kavallerie besetzte nachmittags Danau, das kurz vorher von den deutschen Truppen geräumt worden war. Ein Bataillon der deutschen Sicherheitspolizei wurde in einer Kaserne in Frankfurt überrollt und entwaffnet.

Frankreich stellt Bedingungen

Berlin, 7. April. Wie die „R. Z.“ hört, wurde heute früh durch die französische Mission im Auswärtigen Amt eine Note abgegeben, in der General Klotz die Auflösung der Einwohnerversammlungen in ganz Deutschland bis zum 10. April fordert.

Belagerungszustand in Frankfurt

Infolge der Unterbrechung des Fernsprechverkehrs mit Frankfurt ist auch jeder Telefon- und Telegraphenverkehr mit Basel und Zürich unmöglich geworden, da diese Leitungen über Frankfurt führen. Der Verkehr mit Stuttgart wird auf dem Umwege über München aufrecht erhalten. Über Frankfurt a. M. wurde der Belagerungszustand verhängt, aber unter französischer Kontrolle. Die Briefzensur wurde angeordnet, der Gebrauch des Telefons und der Telegraphen ist von einer besonderen Erlaubnis des französischen Kommandanten abhängig. Eine Regelung der Einzelheiten erfolgt heute nachmittag im Beisein des französischen Kommandeurs. Außer Frankfurt, Darmstadt, Offenbach, Hanau und Dieburg werden weiter die Städte Homburg, der Kreis Königstein, Langenscheidt, Wiesbaden-Land und der Kreis St. Gallen. Über alle diese Gebiete wird der Belagerungszustand verhängt werden. Die Verwaltung aller neu besetzten Gebiete untersteht der Rheinlandkommission und wird ausgeübt nach den Grundgesetzen, die während des Waffenstillstandes üblich waren.

Das Ende der roten Armee

Fortgeschrittene Säuberung des Industriegebietes

Berlin, 7. April. Die Operationen der Reichswehrtruppen schreiten planmäßig fort. Gestern haben sie Schwerte, die Gegend südlich und nördlich von Dortmund und diese Stadt selbst (wie schon gemeldet) eingenommen. Die Umgebung von Essen ist noch nicht vollständig im Besitz der Reichswehrtruppen. Ebenso ist die Stadt Hagen bisher noch nicht von der Reichswehr besetzt worden. Die Operationen der Reichswehrtruppen, deren Kämpfe gestern nicht den schweren Charakter der Tage vorher trugen, werden heute fortgesetzt, und zwar entwickelt sich der Vormarsch planmäßig von Norden nach Süden.

Bonn, 7. April. Im hiesigen Bezirke ist gestern auf allen Zeichen und industriellen Werken die Arbeit im vollen Umfange wieder aufgenommen worden.

Die Kommunisten liefern sich den Engländern aus

Hagen, 7. April. Die Arbeiterschaft von Hagen, Alena und Sierloh ist entschlossen, wenn die Reichswehr in Richtung auf Elberfeld marschierte, und dadurch Hagen, Schwelm und Sierloh abzuschneiden versuchen würde, das Signal zum allgemeinen Rückzug unter den Schutz der Entente wegen des drohenden „zweiten Schreckens“ zu geben. Die Teilnehmer würden das gesamte Heeresmaterial mitnehmen, soweit es zu ihrem Unterhalt und zu ihrer Unterstützung notwendig ist.

Rheinisch, 7. April. Große Mengen Rotgardisten, die vor den anrückenden Reichswehrtruppen aus Westfalen hierher geflüchtet waren, sind durch den hiesigen Ordnungsausschuss nach ihrer Entwaffnung in geschlossenen Transport ins besetzte Gebiet abgeführt worden. Fortgesetzt treffen noch Flüchtlinge ein.

Die Reste der roten Armee

Bonn, 6. April. Die Truppen werden auf Grund des Vorfalles Abkommens nach einem anderen Prinzip umgeleitet. Die roten Truppen ziehen sich in die Richtung auf Barmen zurück, wo sie sich anscheinend sammeln. Auch die Hälfte des Zentralrates begab sich nach Barmen, nachdem er erklärt hat, daß er die Massen nicht mehr in Händen habe. Die andere Hälfte des Zentralrates soll nach Holland entflohen sein.

Kulturbilder aus der Zeit der Spartakiden-Herrschaft. Grauen und Entsetzen kennzeichnen die Schilderungen, die die Redinghauser Volkszeitung von der durch das Einrücken der Truppen bedingten Gewaltsherrschaft der Spartakiden entwirft.

An allen Ecken und Enden wurde geplündert und geraubt. Die Spartakiden hausten wie die Wilden.

Bauern und Geschäftsleute wurden Pferde und Wagen mit Gewalt weggenommen, und die Besitzer der Futtermittel wurden vielfach gezwungen, diese selbst in die Kämpfe zu fahren. An diesen Gewaltthaten haben sich die Mitglieder des Bollzugsrats mitschuldig gemacht. Die Seele der aufstrebenden Bewegung war im Redinghauser Bezirk der Münchner Geiselmörder Marcus, ein Russe, der sich verschoren hatte, in Redinghausen seinen Stein auf dem anderen zu lassen. Eine Kugel hat dem Treiben dieses Schenkels in Menschengestalt ein Ende bereitet. Als von Sinnen her die Regierungstruppen im Anmarsch waren, wurde der Bollzugsrat mit seinem Führer Bente festgesetzt, bald nachher von Rotgardisten wieder befreit. Der Bollzugsrat zwang den Vize-Redinghauser, ihn auf seinem Gefährt nach Herne zu fahren. Auf der Rückfahrt wurde Redinghauser erschossen, wie man annimmt in der Absicht, die Spur der Flüchtenden zu verwischen. Am Amtshause kam es zu einem erbitterten Kampf zwischen den empörten Bürgern und Rotgardisten, wobei sieben Rotgardisten erschossen wurden. Vom Amtshause aus wurde das völlig unbewachte Posthaus mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Auch ein Angriff mit Handgranaten wurde gegen das Postgebäude unternommen. Als am Karfreitag ein Spartakidenauto von Speckern nach Redinghausen kam, wurde es von der Bürgerwehr angehalten. Der Führer der Spartakiden wurde sofort erschossen. Seine Genossen wurden bald darauf durch Standgerichte gleichfalls zum Tode verurteilt, doch wurde die Vollstreckung des Todesurteils vorläufig ausgesetzt. Die einziehende Reichswehr wurde in Redinghausen mit Jubel empfangen, und dem General v. Batten wurde ein Danktelegramm geschickt. Dem Aufruf zur Bildung einer Bürgerwehr leisteten die Bürger in Scharen Folge. Geradezu grauenvoll haben die Spartakiden auf dem Schlosse des Grafen v. B. geherrscht. Nachdem sie schon vorher die Bauernhöfe in der ganzen Umgebung ausgeplündert, das Vieh abgeschlachtet, die Besitzer gebrandschandt und zu Dienstleistungen gezwungen hatten, drangen sie mit einem Trupp von verkommenen Freiwildern in das Schloß ein. Dort zwangen sie die allein anwesende Gräfin, ihnen das Essen zu kochen, ihnen persönlich auszuwaschen und Jagen der gemeinsten Ausschweifungen und Willkür zu sein. Sämtliche Möbel und Kunstgegenstände wurden von den Herren bis auf das letzte Stück zerstört. Die Straßzüge wurden von den mitgeführten Weibern geschlagen und verurteilt. Unter den aufgeführten Spartakiden befindet sich auch ein 15-jähriger Bursche, der mit Waffen in der Hand ergriffen wurde. Man fand bei ihm 15 000 Mark in Papiergeld, die wahrscheinlich irgendwo geraubt worden sind.

„Präsident“ Hölz

Die von der sächsischen Regierung gebilligten Versuche der Aktionskommissionen, auf Hölz einzurücken und ihn dahin zu bringen, sein gewalttätiges Vorgehen aufzugeben, sind gescheitert. Hölz, der selbst einem Aktionsausflug angeht, erklärte, er werde den Versuchen jener Aktionskommissionen völlig fern. Mit seinem Namen sei Mißbrauch getrieben worden. Weiter gibt Hölz bekannt, daß das revolutionäre Tribunal über einen Mann, der bei einer Hausdurchsuchung Brillanteneingabe und Wertgegenstände gestohlen habe, das Todesurteil gesprochen habe. Die Bestätigung dieses Urteils hänge von der Entscheidung einer Versammlung ab. Im übrigen verbot sich Hölz die Anrede „Präsident“. Wer ihn noch einmal mit „Präsident“ anredet, wird verhaftet und zu einer hohen Geldbuße verurteilt. Die sächsische Regierung hatte militärische Einschreiten angekündigt, wenn die Bemühungen der Aktionskommissionen erfolglos blieben. Dieser Fall ist nun eingetreten, und man ist gespannt, ob die Regierung endlich einschreiten wird. Sie hätte das längst tun müssen.

Brandstiftung in Irland

Aus Anlaß des Jahrestages des irischen Aufstandes von 1916 ist in zahlreichen Regierungsbüroen in Dublin, Cork und Belfast infolge Brandstiftung Feuer ausgebrochen, unter anderem in Einkommenssteuerämtern in Dublin, Cork und Belfast. Viele wichtige Dokumente wurden dadurch vernichtet. Belfast war anfangs infolge Zerschneidens der Telegraphendrähte und des Kabels nach England isoliert. Es verlautet, daß die Ausschreitungen auf Grund eines groß angelegten Planes vorgenommen sind. Bis jetzt sind 60 Polizisten

stationen, von denen die meisten unbefestigt waren, durch Feuer und Sprengstoffe zerstört worden; 22 Einkommenssteuerämter, davon 5 in Dublin, wurden überfallen und die Dokumente vernichtet.

Aus Stadt und Kreis

Lahnstein, 9. April 1920.

Erwischte Diebe. In einem Freizeitgeschäft in der Abolstraße erschienen vier junge Burschen, je einer aus Fersheim, Niederlahnstein, Oberlahnstein und Braubach, stellten sich betrunken, ließen sich rasieren und saßen in einem unbewachten Augenblick einen Karton Zigaretten, einen Kamm und eine Stange Brillantine im Gesamtwerte von 150 M. Als der Bestohlene den Diebstahl merkte, mochte er dem Voll-Wachmeister Dierz Anzeige, dem die Festnahme der Täter gelang in dem Augenblick, als sie in einem Kolonialwarengeschäft anscheinend ihre Trinks wiederholen wollten. Sie wurden auf dem alten Rathaus hinter Schloß und Riegel gebracht.

Im Lichtspielhaus Lahnstein gelangt heute, morgen und Samstag der Detektivfilm „Friedrich ermordet“ zur Aufführung. (Siehe Anzeige.)

Reges Leben war gestern am Niederlahnsteiner Bahnhof wahrzunehmen. Es kamen nämlich Brille für die Hochwasserbeschädigten dorthin zur Ausgabe. Dauf der neu eingeführten Nummerierung der ausgegebenen Karten, kam es zu keinen übermäßigen Drängereien. Die Stadt brachte außerdem Saatkartoffeln zum Verkauf. Der Preis war ein „gefolgter“, 33 Mark pro Zentner. Trotz des hohen Preises wurden die Kartoffeln abgesetzt, denn „in der Not frisst der Teufel Fliegen“, und der Mensch ist „Saatkartoffeln“ zu 33 Mark.

Zur Fischzucht. Aus Bremen wird berichtet, daß inzwischen das Verbandsverbot aufgehoben worden ist, allerdings so spät, daß die Hauptfischzucht für die eigentlichen Zwecke der Kartwoche hier zu spät ankommen. Das Verbandsverbot nach dem besetzten Gebiet hat tatsächlich bestanden. Aus welchen Gründen es erlassen wurde, entzieht sich der Beurteilung der Allgemeinheit. Jedenfalls muß aber gegen etwaige Wiederholungen derartiger Streiche Einspruch erhoben werden. — Wie uns noch mitgeteilt wird, hat Abgeordneter Dr. Schmitt sich beschwerend über den Reichswirtschaftsminister und an den Reichskommissar in Koblenz gewandt und um Ausflattung und Abhilfe ersucht.

Vorläufig keine Verdoppelung der Postgebühren. Der Gegengewicht über die Erhöhung der Post- und Fernspreckgebühren ist der Rationalisierungsplan bisher noch nicht zugegangen, wenn die Gebührenerhöhung in Kraft tritt, ist noch nicht abzusehen. Von einer angeblichen Absicht, die Hinterlegenssumme von je 1000 M. für jeden Fernspreckanschluß mit 6 v. H. zu vermindern, ist der Postverwaltung nichts bekannt.

Der Mittelrheinische Turnkreis der deutschen Turnerschaft will am Samstag, den 10. April in Frankfurt seinen 79. Kreisturntag abhalten. Die Tagung wird um 11 Uhr im Vereinshaus der Frankfurter Turngemeinde, Seidenweg 37, beginnen. Inwieweit die Besetzung Frankfurts die Tagung beeinflusst, ist noch nicht zu übersehen.

Nicht zurückgekehrte Kriegsgefangene. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene gibt bekannt: Nachdem aus der Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich im allgemeinen als abgeschlossen anzusehen ist, muß festgestellt werden, ob sich noch irgendwo Kriegsgefangene in den ehemaligen feindlichen Staaten befinden. Zu diesem Zweck wird durch die Landes-Hilfskommissionen an die Angehörigen solcher Kriegsgefangener, die nachweislich in Kriegsgefangenschaft geraten waren und die jetzt noch nicht zurückgekehrt sind, eine Aufforderung ergehen, die Namen derselben den örtlichen Kriegsheimen sofort mitzuteilen. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Meldungen sich nicht auf Vermutungen, sondern nur auf Kriegsgefangene beziehen dürfen, die nicht in Rußland, Rumänien und Japan gefangen waren. Die eingelaufenen Mitteilungen werden es der deutschen Regierung ermöglichen, die erforderlichen Schritte zur Feststellung über den Verbleib eines jeden Einzelnen zu unternehmen.

Verkäufe in fremder Währung. In letzter Zeit ist bekannt geworden, daß auch bei

im Inland abgeschlossenen und zur Erfüllung kommenden Verträgen und namentlich bei Lieferungen nach dem besetzten Gebiet der Preis in ausländischer Währung bestimmt wird. Hierin ist eine weitere Gefährdung unserer Währungsverhältnisse zu erblicken. Um derartigen Mißständen entgegenzutreten zu können bittet die Handelskammer die Firmen, denen zweifellos für das Inland bestimmte Waren von ausländischen Firmen in ausländischer Währung in Rechnung gestellt werden, dies möglichst unter Beibringung näherer Unterlagen umgehend mitzuteilen.

Kaufmanns-Erholungsheim. Die Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim hat soeben den Ankauf zweier neuer Heime in der Rheinprovinz getätigt. In Bad Neuenahr, hat sie das „Hotel zur Traube“ angekauft. In diesem Heim wird auf Wunsch Diätische verabfolgt. Es ist ihr ferner von der Firma Leonhard Tief A. G. in Köln, das von dieser im Jahre 1911 erbaute Erholungsheim in Daun i. d. Eifel als Stiftung übereignet worden. Beide Heime werden am 1. Mai eröffnet. Insgesamt wird die Gesellschaft alsdann 13 Heime betreiben. Auskünfte bei der Hauptgeschäftsstelle Wiesbaden.

Erleichterung für die Ausfuhr. Wie mitgeteilt wird, sind Ausfuhrbewilligungen aus dem besetzten Gebiet in allen den Fällen nicht erforderlich, in denen die Waren aus dem besetzten Gebiet stammen, bis zum 31. März zum Versand ausgegeben sind und vor dem 15. April die Grenze passieren. Verhandlungen zur Erreichung weiterer Erleichterungen sind im Gange.

Zwangspensionierung der 60-jährigen in höheren Schuldiensten. Man schreibt aus Frankfurt: Es ist von den Berufsverbänden der höheren Lehrerschaft fast einstimmig die Forderung aufgestellt worden, daß die 60-jährigen Oberlehrer zwangsweise in den Ruhestand versetzt werden sollen, damit der furchtbare Not des Nachwuchses etwas gesteuert werden kann. Noctifollos läge in solchem Eingriff der Behörde eine Härte, die vielleicht manchen noch arbeitsfähigen Oberlehrer pensioniert. Andererseits aber ist die Not der Studienassessoren derartig groß, daß der Staat sie vor Verhinderung und Proletarisierung bewahren muß durch Anstellung. Da die Finanzlage des Staates eine Anstellung aller Anwärter, sowie die Einrichtung neuer Schulen wirtschaftlich nicht durchzuführen vermag, muß er eben den Eingang in den Beruf und den Ausstieg aus dem Beruf schmerzhaft begrenzen, und das kann nur geschehen durch die zeitweilige Sperrung der einzelnen Fächer auf der Universitäts einerseits und der zwangsweise Pensionierung der Älteren andererseits. Man muß bedenken, daß eine Härte in Bezug auf die älteren Oberlehrer unvergleichlich kleiner ist als die Härte, welche im anderen Fall eine ganze Generation junger Erzieher im unerschuldeten Verkommen anheim gibt. Allerdings muß es ein oberstes Gesetz der Billigkeit für die Behörden sein, daß sie die wirtschaftlich zweifellos gefährdeten zwangspensionierten älteren Beamten durch angemessene als dauernd garantierte Pensionszuschüsse in ihre alten Tage vor dem Darben bewahrt.

Teure Jagdpächten. Die Preissteigerung, die sich überall bemerkbar macht, tritt auch bei der Neuverpachtung von Jagden in einer geradezu ungeheuerlichen Weise zutage. Darüber wird in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ geklagt. Reviere, die früher einige Hundert Mark kosteten, werden heute für ebenso viele Tausende verpachtet, und zwar sind es Menschen, die von dem „edlen Waidwerk“ keine Ahnung haben, die als Jagdpächter einhergeführt werden. Es ist schlimm um unser deutsches Waidwerk bestellt, heißt es in der genannten Fachzeitschrift, wenn die allgemein zu beobachtenden riesigen Preissteigerungen anhalten. Am schwersten fällt bei dieser üblen neugeistlichen Erscheinung der Umstand ins Gewicht, daß in sehr vielen Fällen die neuverpachteten Reviere in die Hände von Beuten geraten, die ihren Reichtum den Verhältnissen der neuesten Zeit zu verdanken haben, die jedoch von der Jagd so gut wie nichts verstehen. Die waidgerechten und erfahrenen Jäger müssen diesen Geldteufeln weichen, obwohl letztere keinerlei Befähigungsnachweis für das Waidwerk erbringen können. Es ist höchste Zeit, daß gegen solche Auswüchse irgend etwas geschieht, sonst macht der durchaus ungelungene Zustand einer solchen kampf- und sinnlosen Preissteigerung und die darauf folgende Vererbung der Pächterreviere an Unberufene der ohnedies stark erschütterten Jagd noch vollends den Garaus.

Auf dunklen Wegen

Roman von Edward Wagner

Fortsetzung.

„Niemand kann mich erkennen!“ beschwor sie ihre Sorge. „Du betrügst, wie sehr ich mich verändert haben muß.“ Berührte dich darüber, Alex, und bedachte dagegen stets, wieviel von deiner Vorstellung abhängen kann.“

„Der Schreck, dich so unerwartet zu sehen, hat mich zu sehr überrollt“, sagte sie. „Es kann leicht jemand herauskommen und uns sehen. Komm daher mit mir nach den Klippen dort, Vater!“

Sie zog ihn sanft fort und führte ihn im Schatten der Bäume den Klippen zu, wo sie sich an einem abgelegenen, nur selten besuchten Plätzchen niederließen.

„Was führte dich nach England, Vater?“ forschte das Mädchen.

„Dein Brief!“ antwortete Mr. Strange jählich. „Dein Brief erzählte mir, daß mein Weib nie an mich gewendet hätte, ungeachtet alles dessen, was vorgegangen ist, und daß ihre Liebe und Treue für mich niemals wankend geworden sind.“

Alexa zitterte vor Aufregung. Ihr Vater zog sie wieder an seine Brust und streichelte beständig ihr Haar.

„Mein liebes Kind“, sprach er in zärtlichem Tone, „du darfst die seine Vorwürfe darüber machen, daß dein Brief mich hierher führte. Du warst es mir und deiner Mutter schuldig, mir die ganze Wahrheit zu sagen.“

„Aber ich konnte nicht ahnen, daß du nach England kommen würdest“, sagte Alexa. „O, Vater, was hast du getan?“

Nachdem ich deinen Brief erhalten, nachdem ich erfahren, daß meine Frau, die ich anbetete, in

ihre Liebe und Treue sich niemals von mir gewandt habe, konnten alle Gefahren, welche mit meiner Rückkehr in mein Vaterland verbunden sind, mich nicht mehr vor ihr fernhalten. Ich würde sterben für einen Mann von ihr, Alex. Wenn ich dich nur daran erinnere, wie entsetzlich Unrecht ich ihr getan habe, indem ich glaubte, daß sie sich von mir gewandt und mich verlassen hätte in der Stunde der Not, so darfst du dich nicht wundern über meine Rückkehr. Sie hat mich immer geliebt und mir vertraut. Ich hätte das wissen sollen! Es war schrecklich vor mir, an ihr zu zweifeln, — an ihr, meiner edlen, treuen Waise!“

„Dast du sie gesehen?“

„Nein“, antwortete er, „ich war eben erst an das Fenster getreten, als du mich erbllicktest. Aber ich muß sie sehen, wenn ich mich ihr auch nicht zu erkennen geben darf. Laß sie mich tot glauben. Ich will sie sehen und dann zurückgehen in meine Verbannung, eine Erinnerung mit mir nehmend, welche mir die Hinführung der kommenden Jahre erhellen wird.“

„So willst du nach Griechenland zurückkehren?“

„Nein, mein Kind! Ich habe unsere Besitztümer verkauft. Ich schrieb dir von einem Engländer, welcher Aminta aufsuchte. Sie benehmen war so auffällig, daß ich ihn für einen Spion hielt; doch erfuhr ich, daß er nach Griechenland geschickt worden sei, um Forschungen für Londoner illustrierte Zeitungen den dortigen Gegebenheiten zu machen, in welchen Lord Ringdout mit den Banditen zusammenstoß. Er hatte gehört, daß Lord Ringdout einige Monate in meinem Hause zubrachte, und wünschte deshalb ein Interview mit mir.“

„Ich bin froh, daß er kein Spion war!“ schaltete Alexa ein.

„Eine Woche später“, erzählte Mr. Strange weiter, „erschien ein anderer, verächtlicher, aussehender

der Mann, welcher in der Nachbarschaft Erkundigungen über mich einzog und auch mich beschulte. Dieser Mann war ein Franzose, und auch ich glaube, ihn in früheren Jahren schon mehrmals gesehen zu haben. Ich glaube, es ist der Bruder Pierre Renards des Dieners von Lord Renheron.“

Alexa wurde bestürzt, ein sehr beängstigendes Gefühl beschlich sie.

„Mir scheint“, fuhr Mr. Strange fort, „daß Jean Renard, der mich früher gekannt hat und der ein sehr scharfsichtiger Mensch ist, als Polizeispion ausgespielt worden ward, um nach mir zu suchen. Sein Kommen konnte kaum ein zufälliges sein. Ich begab mich deshalb in der Nacht auf einem Segelboot nach Korsika, verließte mich und reiste auf großen Umwegen nach England, einschloß, meine Frau zu sehen, ohne ihre meine Anwesenheit zu verraten, sowie eine Unterredung mit dir zu ermöglichen und dann wieder wie einst nach Südamerika zu gehen. Ich bin nicht mehr sicher in Europa; aber du bist hier sicher als bei mir.“

„Ich will nicht von dir getrennt sein!“ rief Alexa. „Ich will mit dir gehen, wohin es auch sei! Du bist alles in der Welt, was ich habe, und ich bin alles, was du hast! Laß uns zusammen bleiben! Aber weshalb willst du so weit fort, Vater? Ich habe eine Spur gefunden, welche ich verfolgen will.“

„Eine Spur von dem Mörder?“ fiel der Vater ihr hastig ins Wort.

„Ja, Vater!“ bestätigte sie. „Ich höre zufällig, wie Pierre Renard Helice einen Heiratsantrag machte. Er erzählte ihr, daß er reich genug sei, ein Gut in Frankreich zu kaufen und wie ein Gentleman zu leben. Wie kann ein Diener sich solches Geld erwerben? Denn er verbringt viel Geld, wie ich Helice, die Kammerfrau meiner Mutter, sagen hörte.“

„Das ist in der Tat eine Spur!“ bekannte Mr. Strange. „Aber laßt uns dieselbe verfolgen, Alex!“

„Ich will es versuchen“, sagte sie. „Ich gehe morgen auf vierzehn Tage nach Schloß Montheron zum Besuch der Mrs. Ingefre, der Witwe von Lord Montherons älterem Bruder. Was vermag ich in diesen zwei Wochen nicht vielleicht alles zu ermitteln!“

Der Vater nickte ernst.

„Manchmal hoffe ich, daß es dir gelingen werde, die Schatten zu beseitigen, welche solange auf meinem Namen lagen, und dann wieder verzweifelte ich gänzlich daran“, sprach er. „Das Glück scheint mich verlassen zu haben. Ich bin ein Flüchtling und ein Geächteter gewesen so viele Jahre lang, daß ich nicht daran glauben kann, je wieder zu Ehren und Ansehen zu gelangen. Doch davon wollen wir nicht sprechen. Erzähle mir von meinem Vetter, Roland Ingefre, dem jetzigen Marquis.“

„Er ist geachtet und geachtet von jedermann, und auch beliebt“, versetzte Alexa. „Er ist freundlich in seinem Wesen, aber er scheint schwermütig und auch von sehr schwacher Gesundheit zu sein.“

„Wann wird er sich verheiraten?“ fragte Mr. Strange stöhnend.

„Ich glaube, sehr bald“, antwortete Alexa in traurigem Tone.

„Er liebt sie?“ forschte ihr Vater.

„Von ganzer Seele!“ erwiderte Alexa schmerzhaft. „Er hat sie schon seit vielen Jahren geliebt!“

„Und sie liebt ihn auch?“ fragte Mr. Strange wieder; aber nur mit größter Anstrengung brachte er die Worte hervor.

Alexa schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht, Vater“, sagte sie. „Ich denke, sie liebt ihn, aber sie kann sich nicht verheiraten, dessen bin ich gewiß. Sie meint, du seist tot.“

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Bei dem Hinscheiden unserer herzensguten, unvergesslichen Mutter

Frau Ww. Maria Zipp

geb. Born

sprechen wir allen Kranz- und hl. Messespendern, den Schwestern im Krankenhause für die liebevolle Behandlung unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder
und Angehörige.

1717

O.-Lahnstein, den 8. April 1920.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden Töchterchens sagen wir allen, besonders den Kranzspendern unsern innigsten Dank.

1708

Familie Karl Staas.

Niederlahnstein, 7. April 1920

Danksagung.

Aus Anlass des Heimgangs meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, sind uns so viele Beweise warm empfundener Teilnahme zugegangen, dass es uns unmöglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken.

Wir bitten deshalb, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegen zu nehmen.

Im besonderen sei dies den Beamten und Arbeitern der Kleinbahn, der Staatsbahn u. der Kalksteinbrücke für die prachtvollen Kranzspenden zum Ausdruck gebracht.

1704

Frau Bahnhofsvorsteher Ghrist
und Kinder.

St. Goarshausen, den 6. 4. 1920.

Wilhelm Reinhoff

Elly Reinhoff

verwitwete Schum
geb. Güller

Vermählte.

Nieverner Hütte

Patersberg

bei Bad Ems Kreis St. Goarshausen
9. April 1920.

1899

STATT KARTEN.

Für die gelegentlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Willi Chevremont und Frau Maria, geb. Gerhartz.

1701

Achtung!

Achtung!

Leder

1000 Paar Kern Sohlen und Flecke sind angekommen billiger als Tagespreis, bei Abnahme von 10 Stück 5% Rabatt.

Ausserdem grosse Auswahl in

1719

Schuh-Leisten

und sämtlichen Artikeln für Schuhpflege.

Lederhandlung Friedrich Krebs

— Oberlahnstein, Schulstr. 23 —

Verkauf von Unterlizenzen für das Herstellungs- und Baurecht des

Neu!

Neu!

**Aufsehen
erregenden
steines Sparwand**

40—60% billiger als alle anderen Baustoffe. Für die stärksten Mauern und Massbauten sowie für d. einfachsten Nothbauten anwendbar. Erspartung des inneren Raumputzes, Aussehen ganz, Ausführungszeit in der Hälfte aller anderen Baustoffe. Gesundheitlich der höchste Erfolg, beziehbare und trocken nach 30 Tagen.

RHEINISCHE BAUINDUSTRIE, Coblenz

Schützenstrasse 71. Telefon 743.

Deutscher Eisenbahner-Verband Versammlung!

Sonntag, den 11. April, nachmittags 2 Uhr

im Kaiserhof.

Tagesordnung:

„Das Betriebsräte-Gesetz.“

17.9

Referent: Kollege Roth von Mainz.

Der Vorstand: Lavelle.

Lichtspielhaus Lahnstein.

Heute, morgen und Samstag:

Extrablatt!

„Fredhorst ermordet“

Das neueste und letzte Abenteuer des berühmten Meister-Detektivs Fredhorst in 4 Akten.

Edys Meister-Streiche

Lustspiel in 3 Akten.

Am Sonntag: Henny Porten.

Brillen und Kneifer Optiker C. Junkers

Anpassen derselben bei acamännischer Bedienung

Coblenz, Jacobenplatz 1. Telefon 479.

Grosses Lager in allen Arten von Brillengläsern sowie Zeiss Punktagläsern

Altes Eisen und Guss sowie Blei

kauft

zu den höchsten Tagespreisen

E. Knoche, Naslätten.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in passenden

Kommunion- u. Konfirmations-Geschenken

in nützlichen sowohl wie in Schmuckgegenständen für Knaben und Mädchen

Rud. Neuhaus, Braubach.

Grosse Sendung
Kommunikanten- u. Konfirmanten-**Hüte** eingetroffen und empfiehlt

C. Schwedhelm

Oberlahnstein, Hochstrasse 31-33.

Krankheiten

aller Art behandelt mit bestem, langjährigem Erfolge

J. Mohr, homöopat. Heilkundiger

Coblenz-Metternich, Triererstr. 123

Haltstelle Röhrenstrasse.

Sprechstunden von 9—12 Uhr und 2—4 Uhr täglich.

Haut- und Geschlechtskrankheiten alte und neue Fälle.

Krätze-Heilung in 18 Stunden

Nervöse Schwäche. Mikroskopische Untersuchungen. Blutuntersuchungen.

Spezial-Institut H. Specht

Telefon 1824 Coblenz Burgstrasse 6

Sprechstunden von 9—12 u. 3—6. Sonntags von 9—12



Achtung! Heute und solange Vorrat, unter Fabrikpreis!
Vaseline-Lederfett (effektive Frieren-qualität) 1 1/2 Pfund-Dose 12 Mk. Lederfett, schwarz, 1 Pfund-Dose 3 Mk. Prima Wagenfett, 1 Pfund, 2.40 Mk. Stauderfett, gelb, 1 Pfund, 6.50. Motoröl, geräuchert, 1 Pfund, 4.20. Erdöl-Schuhcreme, braun und gelb, Dose 2 Mk. Franz. Seife, 1 Pfund, 16 Mk. Haushaltseife „Paua“ 1 Pfund, 5.50 Mk. Maiburger Kautabak, dick, per Rolle 1.45 Mk. Nordhäuser Kautabak, dünn per Rolle 1.45. Rein überseeischer Rauchtabak, 100 Gr. 6.— Zigarren, Zigaretten, Kurze und lange Porzellanzipfen, Mutzen, Teppers Futterkalk u. dgl. mehr. — Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt.
Heuser, Buch



Grosse Auswahl

Nähmaschinen aller Systeme

sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile

eingetroffen und empfiehlt billigt

Fr. Ernst Theis

Frühmessenstr. 15. Telef. 126

Kleine Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge neu eingetroffen.

Solide Stoffe Gute Verarbeitung.

W. Dürselen, Inh. W. Rohe, St. Goarshausen.

+ Frauen! +

Wenn Sie leiden an Bruststock, Weissenst. u. so schreiben Sie an Frau Zier-Hammacher, Gölz-Klettenberg, Maderstrasse 20.

Sprechstunden von 10—6, auch Sonntags, Köln-Klettenberg

Ankunft kostenlos (Eckpreise erhoben)

Spezial-Geschäft für sämtliche Frauenbekleidungs-Artikel 1883

Einen Schäferknecht

sucht für sofort die Gemeinde **Casdorf**.

Vergütung nach Vereinbarung.

Anmeldungen beim Bürgermeister zu

Casdorf 1894

Ich suche zum 1. Mai für Küche und Hausarbeit ein erfahrenes

Mädchen

Frau Paul Urner,

Schloss Langenau b. Oberhof a. Lahn.

Gegen Geschwüre aller Art, eiternde Wunden, Karunkel, Flechten, Hautausschlag, Schnittwunden, Hämorrhoiden usw., hilft das stets bewährte Hausmittel

Rademachers-Salbe

Dose 4 Mark, zu haben in den Apotheken, oder durch den Hersteller **K. Rademacher-Löth, Bonn 2.**

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Harnschmerzen, frischer und veralteter Ausfluss, Heilung in kürzester Frist; **Syphilis**, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und anderer Gifte, **Mannesschwäche**, sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und hundertsten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Dammann, Berlin 2379** Potsdamerstr. 128 b. Sprechstunden 9—10, 3—4 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Kultivatoren

5zinkig, empfiehlt

Georg Philipp Olos Inh. C. Gemmer.

Braubach.

Tadellos arbeitender, fast neuer

Gas-Motor

(System Otto) preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ersatz für neue Anzüge durch chem. Reinigung der getragenen Anzüge in der Färberei und chem. Waschanstalt **Bayer, O.-Lahnstein** Kirchstrasse 4.

Braves Mädchen od. Stundenmädchen gesucht [1713]

Ingenieur Plattner, Bahnhofstr. 6.

In meinem Baumaterialien- und Eisenwaren-Geschäft ist eine

Lehrlingsstelle zu best. u. Bewerber mit guten Schulabschlüssen wollen ihre selbstgeschriebene Offerte einreichen

Christian Wieghardt Braubach a. Rh.

Einschl. Bett mit gestopften Strohsack und Segras-Matratze

Kleiner Ofen, Damen-Fahrrad

mit guter Bereifung und Leftpumpe zu verkaufen.

P. Monn, Nieren. [1691]

Alle Briefmarken auch ganze Sammlungen kauft

Ph. Heller Nassau NB. Lohmannstr. 2. Verkäufer

Ein fast neues

Regelspiel mit 3 Kugeln zu verkaufen.

Kreuzer, Friedrichslegen [1715]

Feld 1715

29 Buten gross, ebenfalls der Drahtfabrik, zu verkaufen. Näheres **Niederlahnstein**. Bauernstrasse 20

Gezeichnet, fast neuer

Kassenschrank zu verkaufen [1702]

Nah Geschäftsstelle.

Zielfernrohr kauft [1885]

Engel, Revierjäger, Oberlahnstein.

Herren-Fahrrad mit Bereifung zu verkaufen [1707]

Nah Geschäftsstelle.

Ein Bett, Mantelofen, Runder Tisch

Schneiderin-Figur

Schwarze Damen-Halbschuhe Nr. 38 und mehrere Damenhüte

zu verkaufen [1718]

M.-Lahnstein, Rheinstr. 7

Geld [1718]

verliert R. Coldenmann

Hamburg 5. 1895